Bezugsgebühr: Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.; durch die Post 2 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Ausgaben Abends und Morgens zugestellt.

Nachdruck aller Artikel u. Original-Mittheilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Höhere Kochschule und Haushaltungs-Pensionat von Sophie Voigt Dresden-A., Struvestrasse No. 32, nächst der Lüttichaustrasse.

Haupt-Geschäftsstelle: Marienstr. 38.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis Nachmittags 3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile als „Eingesandt" oder auf Textseite 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1- bez. 2spaltige Grundzeilen 30, 40 bez. 60 und 80 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

26 Pragerstr. **Adolf Näter** Pragerstr. 26
Fabrik feiner Lederwaaren.
Verkaufsstelle der kunstgewerbl. Werkstätten für Lederarbeiten von Georg Hulbe.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs.
20 Preismedaillen und Ehrendiplome.

BERNHARD SCHÄFER
7. PRAGER-STR. 7
LEDERWAREN

Ferd. Dettmann
Dresden, König Johannstr.
Optisch-mechan. Institut ersten Ranges.
Theater- und Reisegläser.
Reparaturen von auswärts am selben Tage zurück. Katalog gratis u. franko.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. **C. H. Hesse Nchf.,** Marienstr. 20, 3 Raben.

Nr. 242. Spiegel: Zum Sedantage. Hofnachrichten. Manöver. Vaterländ. Kampfspiele. Viktoria-Salon. Kampfgenossen. Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßl. Witterung: Warm, heiter. | **Dienstag, 2. September 1902.**

Zum Sedantage.

Ein demokratisches Blatt brachte kürzlich die Mittheilung, daß es zahlreiche deutsche Marinevereine abgelehnt haben, sich an den diesjährigen Sedanfeiern zu betheiligen mit der Begründung, daß die Marinekameraden die in dem internationalen chinesischen Kriege erworbene freundschaftliche Kameradschaft mit den französischen Kriegern auch fernerhin pflegen wollen und eine Betheiligung an einer Feier ablehnen müssen, welche die Niederlage der Väter der französischen Kameraden bejubelt.

Hat wirklich eine solche Ablehnung der Feier unseres größten nationalen Tages stattgefunden, so beruht die hierzu gegebene Motivirung der Nichtfeier des 2. September auf einer vollständigen Verkennung des Charakters des Sedantages, ganz abgesehen davon, daß sich unsere Nachbarn jenseits der Vogesen am allerwenigsten durch eine sentimentale Rücksichtnahme deutscherseits von ihren Revanchegedanken abbringen lassen, die, wie gerade die neueste Zeit wieder erwiesen hat, noch immer sorgsam gepflegt werden. Der Sedantag hat niemals dem Kultus eines kriegerischen Chauvinismus dienen sollen. Nicht unter dem Gesichtspunkte militärischen Ruhmes ist seit mehr als dreißig Jahren der 2. September festlich begangen worden, nicht, um die Besiegten alljährlich erneut zu demüthigen und herauszufordern, sondern als der Tag, dessen politischen Erfolgen Deutschland seine höchsten irdischen Güter, seine nationale und staatliche Existenz und Machtstellung zu verdanken hat. Von vornherein sollte am Gedenktage von Sedan nicht die Freude über eine glorreich gewonnene Schlacht, nicht der Jubel über den Sieg Ausdruck finden. Sollte dies in der That der Zweck des Sedantages sein, dann hätte man Moltke folgen müssen, nach dessen Auffassung der 1. September als der Schlachttag selbst eher gefeiert zu werden verdiente, als der 2. September, an dem erst die volle Wirkung des Sieges zur Erscheinung gekommen ist. Der große Stratege, der die Maschen des ehernen Netzes von Sedan so sicher geknüpft hat, bewerthete den 1. September als den Tag der Entscheidung. Für ihn, der nach jedem wichtigen militärischen Ereignisse sofort wieder die Anordnungen und Entschließungen für die weitere Fortsetzung des Feldzuges zu treffen hatte, begann ein neuer Abschnitt schon am Abend des 1. September, als jedes Entkommen der in Sedan zusammengedrängten französischen Armee ausgeschlossen war. Für die Gesammtheit des deutschen Volkes aber, für die damals in Waffen auf Frankreichs Boden stehenden Hunderttausende wie für die Millionen daheim wurde die Kapitulation des Heeres, mit dem Kaiser Napoleon sich ergab, ein den schließlichen Ausgang des ganzen Krieges und seine politischen Ergebnisse voraus verkündendes Ereigniß. Nicht die Uebergabe von Metz, nicht die Kapitulation von Paris hat auch nur annähernd eine gleiche Wirkung auf die Geister hervorgebracht. Das deutsche Volk sah am 2. September mit der Niederwerfung des Angreifers die Herstellung des deutschen Nationalstaates für entschieden an. Als vor nunmehr zweiunddreißig Jahren die Kunde von der Gefangennahme Kaiser Napoleons und seiner Armee durch die deutschen Lande flog, da war der erste Ruf, der mit elementarer Gewalt aus dem Herzen des gesammten deutschen Volkes erscholl: „Nun muß und wird Deutschland endlich einig sein!"

Kaiser Wilhelm I. und sein Kanzler Bismarck haben es übereinstimmend abgelehnt, Sedan zu feiern als den Tag des unvergleichlichen Triumphes über den Erbfeind; sie haben den nationalen Festtag des 2. September stets nur gewürdigt als die Feier des Tages, an dem die Geburtsstunde des neuen Deutschen Reiches geschlagen hat. Auf die Feier des Sedantages verzichten, heißt der stolzen Genugthuung über die Einheit des deutschen Volkes, über das Bestehen des Reiches entsagen. Wenn die Franzosen die Sedanfeier, wie sie vom deutschen Volke verstanden und geübt wird, nicht vertragen können, so liegt das daran, daß sie das einige Deutsche Reich als das Hinderniß der Verwirklichung ihrer Revanchehoffnungen nicht vertragen können. Eine unvergleichliche Schwäche würde es sein, wenn wir Deutschen uns lediglich um der Franzosen willen, die sich durch die zarteste und freundlichste Behandlung doch nicht versöhnlich stimmen lassen, fortan den widernatürlichen Zwang auferlegen wollten, unsere Herzen nicht mehr in festlicher Freude und zu nationaler Erbauung emporzurichten bei der Wiederkehr des Tages, von dem die Weltmachtstellung des Deutschen Reiches mit allen Erfolgen auf politischem wie wirthschaftlichem Gebiete datirt.

Wir bedürfen noch immer der Sedanstimmung, der Mahnungen des 2. September. Der heutigen Generation fehlt zum Theil die lebendige Erinnerung an die Zeit der deutschen Ohnmacht und Zerrissenheit; sie betrachtet die nationalen Errungenschaften, die wir in dem Ehrentage von Sedan feiern, als etwas Selbstverständliches, das uns niemals genommen werden kann. Indem die Erinnerung an die Zeit vor Sedan allmählich verblaßt, wächst die im deutschen Nationalcharakter noch immer wurzelnde Neigung zur inneren Zerfahrenheit und Zerklüftung. Die Gefahr, die daraus erwachsen kann, steht nicht mehr im Vordergrunde des Bewußtseins. Dem heranwachsenden Geschlechte scheint auch vielfach jener thatenkräftige Idealismus abhanden zu kommen, der das einige Deutsche Reich hat erstehen lassen. Wie viele der Epigonen stehen heute jenseits der patriotischen Gefühle und der nationalen Gedanken, mit denen das deutsche Volk über ein Menschenalter den Tag von Sedan begangen hat! Wenn wirklich schon unter Militärvereinen eine Stimmung Platz zu greifen droht, in der das starke Bedürfniß nicht mehr empfunden wird, in der Erinnerung an den 2. September 1870 die Herzen höher schlagen und die Freude an der damals gewonnenen und gesicherten Macht und Größe des Vaterlandes und an dem geeinten Volksthum in den ergreifenden Akkorden edelster Begeisterung erklingen zu lassen, dann wäre das ein recht bedenkliches Zeugniß dafür, daß die nationale Gesinnung schwindet. Um so mehr haben wir Anlaß, in den heranwachsenden Geschlechtern das Vermächtniß der großen Zeit von 1870 sorgsam zu hüten und zu pflegen. Inmitten des Mißvergnügens und der Mißstimmung, die in Deutschland die Signatur der Gegenwart zu werden scheint, thut es wahrlich wohl, die Erinnerung an einen der glorreichsten Tage der Geschichte des Deutschen Reiches, an den Sedantag, emporsteigen und auf die Gemüther wirken zu lassen, damit sie für die Erkenntniß empfänglich bleiben, daß nur die Thatkraft, die in dem Boden eines starken nationalen Sinnes, der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande wurzelt, Deutschland auf der Höhe seiner Machtstellung erhalten kann. Wie kein anderer nationaler Ehrentag ist der 2. September geeignet, pessimistischer Verdrossenheit zu wehren und das Bewußtsein der nationalen Pflichten und der patriotischen Verantwortlichkeit zu wecken und zu läutern. Hierbei kommt es nicht darauf an, Sedan immer wieder in rauschenden Festlichkeiten oder neuen Denkmalsenthüllungen zu feiern. Je mehr die Generation verschwindet, welche die Waffen für Deutschlands Einigung getragen hat und je mehr sich damit naturgemäß die Sedanfeier loslöst von den besonderen Festesveranstaltungen der Kämpfer der Kriegsjahre, um so nothwendiger bleibt es, die rechte Sedanstimmung im Volke festzuhalten. Es gilt vor Allem, den Geist zu wecken und fortzupflanzen, aus dem heraus die Errungenschaften des Sedantages gewonnen worden sind. Auch für die Friedensarbeit bedürfen wir fort und fort der nationalen Kräfte, die Sedan geschaffen haben, damit aller Sonderfinn und alle Sonderbestrebungen in Schranken gehalten, der innere Hader und der Parteiegoismus gedämpft, die auf Zerstörung sinnenden und der Zersetzung dienenden Strömungen gefesselt und eingedämmt werden. Das kann nur geschehen, wenn die bestimmenden Faktoren des öffentlichen Lebens allenthalben die ideale Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die opferwillige Hingabe für das Gemeinwohl sind, wenn das höchste Gesetz des Dichters Wort bleibt: „Deutschland, Deutschland über Alles!"

Neueste Drahtmeldungen vom 1. September.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser und die Kaiserin treten morgen Vormittag die Reise nach Posen an; die Ankunft auf dem dortigen Hauptbahnhofe erfolgt um 6 Uhr Abends. Gleichzeitig begiebt sich der Kronprinz nach Posen. — Während der Anwesenheit des Königs von Italien hat der Kaiser seinem hohen Gaste die zur Ausführung bestimmten Entwürfe für das Goethe-Denkmal in Rom vorgelegt. Die Entwürfe fanden die volle Billigung König Victor Emanuels. — Der Kronprinz wohnt am 3. d. M. als Vertreter des Kaisers der Enthüllung des Denkmals für den Großen Kurfürsten vor dem neuen Bahnhofsgebäude in Herford bei. — Zu Schiedsrichtern bei den Kaisermanövern wurden Graf Waldersee und General v. Mittlach, der Chef des Militär-Reitinstituts in Hannover, ernannt. — Das internationale Centralbureau zur Bekämpfung der Tuberkulose tritt am 22. Oktober, am Geburtstage der Kaiserin, in Berlin zu seiner ersten Tagung zusammen, um über die schwebenden Fragen des Kampfes gegen die Tuberkulose zu verhandeln und die ganze Bewegung in geordnete Bahnen zu bringen.

Berlin. Ueber das Befinden des Geh. Raths Prof. Dr. Virchow wird mitgetheilt, daß ziemlicher Schwächezustand herrscht. Durch die Reise von Harzburg nach Berlin hat sich der Zustand nicht verschlechtert, ist vielmehr augenblicklich sogar besser, als vor acht Tagen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der norwegische Dichter Björnstjerne Björnson richtete an ein hiesiges Blatt eine Zuschrift, die sich mit seinem Artikel „Unsere Zukunft" im „Aftenbladet" und anderen nordischen Zeitungen beschäftigt. Er fragt, was ist mehr Phantasterei für einen kleinen Staat, fortzufahren mit isolirten Rüstungen und isolirter Politik, oder sich die Einigung des ganzen Stammes als Ziel zu setzen, zuerst des nordischen und dann des großen germanischen. Schiedsgerichtsverträge und Neutralität sind aber eine Einleitung zu diesem Ziele. Die kleinen Staaten stehen außerhalb jeder Rivalität, deshalb können sie am ersten das Wort ergreifen, und als die Schwachen bedürfen sie am meisten des Weltfriedens. Deshalb müssen sie sprechen: der Pangermanismus verwirklicht, das ist der Weltfrieden! Eine Versammlung aller bekannten Männer von jedem der Völker müßte der Anfang sein. Möchte diese Versammlung so bald kommen, daß Viele von uns Alten mit dabei sein könnten.

Kiel. (Priv.-Tel.) Das italienische Schulschiff „Americo Vespucci", mit Zöglingen der Königlichen Marineakademie an Bord, traf zu mehrtägigem Aufenthalt hier ein. Es war von Cherbourg durch den Kaiser Wilhelm-Kanal gekommen. — Die Yacht des Zaren „Standart" trifft morgen hier ein. Das Reiseziel ist unbekannt.

Berlin. (Priv.-Tel.) In Deutschostafrika sind die im nördlichen Theile des Militärbezirks Kilimatinde ausgebrochenen Unruhen beendet. Der Bezirkschef, Oberleutnant Freiherr von Reitzenstein, ist nach Kilimatinde zurückgekehrt. Der in Iffansu stehende Militärposten wird verstärkt und wahrscheinlich in die Nähe der Bergbaufelder des Irangi-Goldsyndikats gelegt werden, um den dort arbeitenden Europäern Schutz zu gewähren. — Wegen Aufreizung der polnischen Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten ist gegen den Redakteur des hiesigen polnischen Blattes Brobel Anklage erhoben worden. — Der Prozeß gegen das Blumenmedium Anna Rothe soll im Oktober stattfinden. Auch ihr Impresario Jentsch, der sich einige Monate in einer sächsischen Naturheilanstalt aufhielt, soll jetzt wieder in Berlin weilen.

Köln. (Priv.-Tel.) In einer Berliner offiziösen Zuschrift erklärt die „Köln. Ztg." angesichts der Abreise des Königs von Italien: Die internationale Politik ist namentlich, was Deutschland betrifft, seit langen Jahren in ihren Grundzügen festgelegt, sie wurzelt in der friedlichen, durch zwei Jahrzehnte bewährten Institution des Dreibundes; doch sind keinerlei Ereignisse hervorgetreten, die eine Aenderung hierin als nöthig erscheinen ließen. Den besten Beweis hierfür bringt die Thatsache, daß der Dreibundvertrag in unveränderter Form verlängert worden ist. Die „Köln. Ztg." hebt weiter mit besonderem Nachdruck hervor, daß der Vertrag zwischen Deutschland und Italien in keinem einzigen Punkte, weder sachlich noch in der Form eine Aenderung erfahren habe. Wenn eine Aenderung vorliege, so sei sie nicht bei den Dreibundstaaten, sowie deren Verträgen zu suchen, sondern in der allgemeinen Lage, deren Entwickelung die bestehenden Gegensätze abgestumpft und überbrückt habe. Die Grenzen zwischen den beiden europäischen Bündniß-Gruppen hätten heute ihre scharfen Kanten verloren. Die Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppen verhindere nicht mehr die freundlichen, vertrauensvollen Beziehungen der Staaten unter einander. Bei allen Unterredungen zwischen dem Kaiser und dem Könige von Italien seien keinerlei Gegensätze hervorgetreten, vielmehr sei festgestellt worden, daß die deutsche und die italienische Politik durchaus nach denselben Grundsätzen und in denselben Bahnen sich bewegen sollten.

Köln. Nach dem Polizeibericht ist die Nachricht, der Kronprinz von Griechenland sei auf dem Kölner Hauptbahnhofe bestohlen worden, unzutreffend.

Koblenz. (Priv.-Tel.) Am Kaiser Wilhelm-Denkmal sprang gestern Abend eine gut gekleidete Dame mit einem 6jährigen Knaben, den sie fest umklammert hielt, in den Rhein. Die Leichen wurden bisher noch nicht gefunden.

München. Der Schriftsteller Haas, Vorsitzender des Aufsichtsraths des Verlags der „Münchner Zeitung", ist gestorben.

Stuttgart. Unter allgemeiner Betheiligung wurde am Sonnabend und Sonntag in Langenburg der 70. Geburtstag des Fürsten Hermann zu Hohenlohe-Langenburg, des Statthalters von Elsaß-Lothringen, gefeiert. Außer einem Festmahl und einem Fackelzug war großes Preisschießen veranstaltet, dem der Fürst mit seinen Angehörigen beiwohnte. Zur Feier war auch der Erbprinz Ernst, Regent von Koburg-Gotha, erschienen. Der Fürst überwies zur Erinnerung an das Fest dem Kirchenbaufonds in Langenburg 10000 Mark.

Wien. (Priv.-Tel.) Zu dem Bomben-Attentat an dem Bergrath Max v. Gutmann wird aus Graz gemeldet: Dem bei dem Attentat verunglückten Oberförster Sobotka wurden Fuß und Hand amputirt; er ist jedoch kurz nach der Operation verstorben. Der Attentäter Hugo Scholz wird für wahnsinnig gehalten.

Pest. (Priv.-Tel.) Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des als Millionär geltenden vielfachen Hausbesitzers Wolstreich in Neupest, der in dem Moment überrascht wurde, als er der Kasse seines Freundes Scherzer, die er mittelst Nachschlüssels geöffnet hatte, einen größeren Baarbetrag entnahm.

Paris. Amtlich wird gemeldet: Der bisherige Botschafter in Berlin, Marquis de Noailles, erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. — Zu Botschaftern sind ernannt: für Berlin: Bihourd, für Bern: Reindre, für Petersburg: Bombard, für Washington: Jusserand.

Paris. Der Sekretär des Nationalverbandes der Grubenarbeiter, Cotte, erklärte auf Befragen, daß er die Ankündigung des Ausstandes im Loire-Revier für den 12. September als ein wahres Verbrechen ansehe. Er hoffe, daß die Grubenarbeiter die Arbeit fortsetzen werden. — Aus Cherbourg wird gemeldet: Heute Vormittag fand an Bord des Unterseebootes „Le Français" eine Explosion von Gas statt, das der Akkumulatoren-Batterie entströmt war und durch Kurzschluß entzündet wurde. Man hatte am Sonnabend vergessen, nach Auswechselung der Akkumulatoren die Batterie zu lüften. Ein Mann wurde im Gesicht und an den Händen erheblich verletzt.

Paris. (Priv.-Tel.) „Libre Parole" versichert, daß zwischen dem Marineminister Pelletan und dem Kriegsminister André ein Duell stattzufinden drohte, daß jedoch durch das Dazwischentreten des Präsidenten Loubet der Streit beigelegt worden sei.

Turin. Der König traf um 2 Uhr 50 Minuten hier ein und fuhr ohne Aufenthalt nach Racconigi weiter.

Newyork. (Priv.-Tel.) In der Nähe von Aerides im Staate Minnesota wurde ein Zug der Chicago-Nordwestern-Bahn von einem heftigen Cyklon überrascht. Der Zug, welcher mit 35 Meilen Schnelligkeit fuhr, wurde von den Schienen herabgerissen und stürzte den 18 Fuß tiefen Abhang hinunter, wobei die Wagen in Brand geriethen. Bisher wurden drei Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Etwa 20 Passagiere erlitten schwere Verletzungen.

Port of Spain. Drei Kanonenboote mit 500 Mann an Bord haben Carupano verlassen, um Ciudad-Bolivar von Neuem zu bombardiren.

Colon. Das Kanonenboot „Kartagena", mit 600 Mann an Bord, ist hier eingetroffen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Börse zeigte heute recht zuversichtliche Stimmung; auf allen Gebieten der Spekulation, namentlich am Banken- und Montanaktienmarkte war ein entschiedenes Streben nach Festigkeit unverkennbar. Für Bergwerks- und Hüttenaktien scheinen die befriedigenden Eisenberichte aus Amerika und England zu sprechen. Bochumer, Harpener und Konsolidation notirten 1 Prozent, Dortmunder und Gelsenkirchener 1½ Prozent, Laurahütte 1¾ Prozent höher als am Sonnabend. Auch der

Kronprinz Sauerbrunn. anerkannt bester natürlicher